



Christiane F.

Wir Kinder vom Bahnhof Zoo

Nach Tonbandprotokollen aufgezeichnet von
Kai Hermann & Horst Rieck

Carlsen 2009 • 366 Seiten • 9,95 • ab 14

Mehr als 30 Jahre ist es her, dass die Geschichte der drogenabhängigen Christiane F. als Buch erschien und die Nation erschütterte, wozu die Verfilmung sicher noch das Ihre hinzufügte. Nunmehr ist das Buch im Carlsen-Verlag erschienen, allerdings mit der irritierenden Angabe des Druckjahres 2009, wobei das Erscheinungsjahr des Erstdrucks unerwähnt bleibt, worauf noch weiter unten einzugehen sein wird.

Wenn nach so langer Zeit und den vielen – nicht genannten – Erscheinungen in anderen Verlagen wieder eine Ausgabe erscheint, muss man sich fragen, ob diese Auflage anders ist als die früheren, d.h. ob es Neues gibt in – beispielsweise – Internetadressen von Hilfsorganisationen, Berichten über Christianes weitere Entwicklung oder über das Drogenproblem heute; denn das Thema und insbesondere die Geschichte der Christiane F. ist zwischenzeitlich von dem Medien mehrfach aufgegriffen worden.

Nichts von alledem.

Nimmt man das Buch in die Hand, hat man gleichsam die Erstausgabe in der Hand. Gewiss ist die Geschichte des jungen Mädchens nach wie vor packend und lässt den Leser nicht unberührt. Gewiss leidet man mit den jungen Menschen. Aber man fragt sich unwillkürlich, ob sich die Situation nach mehr als dreißig Jahren nicht geändert hat und was und in welcher Weise. Auch die sich in der Buchmitte befindenden Bilder aus dieser Zeit schaffen innere Distanz: So sehen heute keinen jungen Leute mehr aus, so dass keine Identifikationsmöglichkeiten mit heute bestehen. Von daher beginnt man schon nach wenigen Seiten, die Geschichte als Roman anzusehen und nicht als Tatsachenbericht, der ernst genommen werden will. Damit wird jedoch die ursprüngliche Intention der Verfasser Hermann und Rieck verfehlt.

Es sei an dieser Stelle betont und nochmals hervorgehoben, dass sich die Kritik nicht gegen die Geschichte an sich richtet. Richtig gelesen und betrachtet ist – wie oben bereits erwähnt – auch heute noch die Geschichte hoch aktuell. Sie eignet sich durchaus auch für eine Behandlung in der Schule. Es kommt eher darauf an, sie neu aufzuarbeiten und auf den neuesten Stand zu bringen, damit der Leser nicht im Internet Recherche betreiben muss; denn im Internet finden sich zahlreiche Artikel aus bekannten Zeitschriften oder Adressen zu Filmberichten. Die Artikel hätten sich ohne Schwierigkeiten ebenso anfügen lassen wie die Adressen für die Filmberichte. Außerdem wäre es unproblematisch gewesen, in einem Nachwort die heutige Lage der Drogenszene und ihren Wandel aufzuzeigen. Last but not least kann man auch zudem einen Hinweis auf Arbeitsmaterial für Schu-

len – sofern vorhanden – erwarten; ansonsten gehört es mittlerweile und heutzutage zu den Aufgaben eines Verlages, solches bereitzustellen.

Mit der Neuauflage wurde eine Chance vertan, das Buch zu aktualisieren – so bleibt nur ein lieblos nachgedruckter “Klassiker” (von daher lässt sich auch das Druckjahr 2009 als “Verschleierungstaktik” interpretieren, da das richtige Erscheinungsjahr die Käufer die Geschichte als “veraltet” ansehen lassen dürfte) –, der aber wird wohl kaum potentielle Käufer zum Kauf bewegen, obwohl – wie gesagt – die Geschichte hochaktuell ist.

Elmar Broecker